

Aufnahmen 1971 südlich des Laussabaches, W Weißenbach/Enns (Blatt 99, Rottenmann)

Von BENNO PLÖCHINGER

In den Jahren 1962 bis 1967 wurde in Verfolgung der Windischgartener Störungszone zwischen dem Hengstpaß und Groß-Reifling ein wenige Kilometer breiter Streifen auskartiert (vgl. Jb. Geol. B.-A., 1968, Abb. 3, S. 191). Diese Aufnahme wurde 1968 auf den Raum um St. Gallen (Vh. Geol. B.-A. 1969, H. 3, S. A 45) und 1971 auf das Gebiet zwischen Laussabach und das Große Maierock ausgedehnt.

Diese letzten, südlich des Laussabaches gelegenen Aufnahmen hatten die nicht evident gehaltene Sektion 4953/1 zur Grundlage. Da die Landesforste in dankenwerter Weise ihre Unterlagen zur Verfügung stellten, in welchen die neuen Forstwege verzeichnet sind, mag die spätere Übertragung der Aufnahmergebnisse in eine neue topographische Karte erleichtert sein.

Der Forstweg zur Saubodenalm schließt mehrfach die Lunzer Schiefer auf, die in einer steil gestellten, überkippten triadischen Serie durch den N-Abfall des Maierock streichen. Quer zum regionalen SE-Streichen finden sich im Wettersteinkalk, nächst der Kehre in 690 m Seehöhe, steil ESE-fallende Lunzer Schiefer in etwa 40 m Mächtigkeit aufgeschlossen. Tektonisch hangend folgt der Wettersteinkalk, der am Kontakt mit den Lunzer Schiefen mit diesen verkeilt erscheint. Bei etwa 1000 m Seehöhe führt der Weg an einem etwa 100 m langen Wettersteinkalkriff vorbei. Neben den darin artreich vertretenen Spongien finden sich einzelne ästige Korallen. Spongien sind auch im Wettersteinkalk am Steig von der Saubodenalm zum Maierock enthalten.

Die Situation am Jagdsteig zwischen der Grabenbauer alpe, der Kremsbichl alpe und der Holzmeier alpe sowie im Graben E der Holzmeier alpe verweisen auf den Bestand einer WNW-ESE streichenden Blattverschiebung, bei welcher der nördliche Störungsflügel gegenüber dem südlichen um etwa 0,5 km gegen WNW versetzt worden ist. Durch das rasche Umbiegen des 100 m mächtigen, dünnbankigen Opponitzer Kalkes von der NW-Richtung in die N-Richtung, wie man sie auf der Erhebung E der Grabenbauer alpe beobachten kann, wird am S-Flügel der Blattverschiebung eine Schleppung deutlich.

Der von der Kalthoferkeusche ausgehende, zum Brandstein W-Hang führende Forstweg schließt erst die Lunzer Schichten, dann, an einer verquerenden Strecke, den Opponitzer Kalk und den Hauptdolomit auf. Der auch hier etwa 100 m mächtige Opponitzer Kalk ist mergelig, mattgrau, klüftig, teilweise auch etwas knollig und weist eine deutliche dm- bis 0,5 m-Bankung auf. Gegen das Hangende wird er massiger. Am Übergang in den Hauptdolomit stellen sich cm- bis dm-mächtige Lagen eines stromatolitischen Dolomites (Streifendolomit) ein. Im Dolomit sind Falten mit sanft WNW-fallender Achse ersichtlich, welchen sich eine NNE-gerichtete Bewegungstendenz ableiten läßt.

Auch entlang der Laussatalstraße, zwischen der Grenbauerkeusche und der Zecherkeusche, fallen die Opponitzerkalke steil (75 bis 80°) gegen NE. Dem Hauptdolomit kann man bis zur Kurve E der Zecherkeusche ein SW-Fallen ablesen. Bei der Talerweiterung W Unterlaussa ist das Gestein gefaltet, gestört und zeigt unterschiedliches Einfallen.

SSE der Kote 535 in der Unterlaussa greifen am Jagdsteig zum Brandstein mittelsteil NE-fallende Gosaubasiskonglomerate der „Laussagosau“ längs einer SSW-Störung lappenförmig in den Hauptdolomit der Brandstein-Ostseite.

Zu den Basisbildungen der Gosauablagerungen gehören neben den Koglomeraten die vor allem 300 bis 400 m W des Försterhauses in der Unterlaussa, am südlichen Straßenrand aufgeschlossenen rötlichen, rekristallisierten Kalke, welche die Spezialkarte als Liascrinoidenkalke verzeichnet. Das späte Gestein zeigt großoolitisch-stromatolitische Strukturen und gelegentlich auch Reste eingesinterter Blätter (vgl. col. Oberförster SCHÜSSLER, St. Gallen). Bei zentimeterdicken, rohrförmigen Körpern, deren Kern Geopetalgefüge aufweist, könnte es sich um stromatolitisch umwachsene Astreste handeln.

Am Weg, welcher SE Fuchsbauer von der zweiten Nordkurve der „Rutscher“-Forststraße gegen N abzweigt, quert man in 680 m Seehöhe die Gosauzone der Laussa und gelangt nach seiner Abbiegung in die ENE-Richtung zu einer NW-SE streichenden und etwa 10 m mächtigen Gesteinsrippe der Frankenfesler Decke. Sie wird von W nach E aus einem 5 m mächtigen, fleischfarbigen, malmischen Crinoidenkalk (Mühlbergkalk), einer etwa 1 m mächtigen Lage aus flaserigen Acanthischichten, 1,5 m mächtigen, grünlichgrauen Mergelschiefen und wenige Dezimeter mächtigen, hellbräunlichgrauen Sandmergeln des ?Cenoman aufgebaut. Gegen WSW ist die Gesteinsrippe steil den bunten Mergeln und den grauen Sandsteinen der Laussagosau aufgeschuppt. Der Nannofloreninhalt der Mergel (Probe He 228) verweist auf höhere Oberkreide: *Cribrosphaerella ehrenbergi*, *Cribrosphaerella numerosa*, *Eiffellithus turriseiffeli*, *Cretarhabdus crenulatus*, *Cretarhabdus anthophorus*, *Microrhabdulus* sp., *Prediscosphaera cretacea*, *Micula staurophora* (det. H. STRADNER).

Gegen E folgt am Weg zur Pfarralm ein mittelsteil in südlicher Richtung einfallender Hauptdolomit der Lunzer Decke.

In einer 1 km langen und bis 150 m breiten, SE-streichenden Zone sind zwischen dem Jägerhaus, der Pfarralm und dem Weidegrund SE Gehöft Ennsbaum Werfener Schiefer, Tone und Rauhwacken verbreitet, welchen kleine Schollen aus Gutensteiner Kalk und Dolomit oder auch aus Hauptdolomit und Plattenkalk eingeschaltet sind. E der Pfarralm dürfte das Haselgebirge Mergeln und Sandsteinen der tiefen Gosau aufgeschuppt sein.

Ein gewiß nicht unbedeutendes Detail bieten die Straßenaufschlüsse SE der Pfarralm, ca. 100 m NE Gehöft Ennsbaum. Das Profil an der gegen SW einbiegenden Straße zeigt von E nach W folgende steil WSW-fallenden Schichtglieder: Auf wenige 10 Meter mattgraue Mergel und Sandsteine der tiefen Gosau oder des Cenoman, die sich bisher (Probe 230) als steril erwiesen, darüber auf 10 m bläulichgrauer Haselgebirgston, auf einen Meter schwarze Tonschiefer fraglichen Alters (Probe 229), eine dm-mächtige Breccienlage, auf 20 m dünnschichtiger, stromatolitischer Gutensteiner Kalk und auf 30 m violette bis grüne Werfener Schiefer.

27.

Aufnahmen 1971 im Bereich des Gollinger Schwarzenberges (Blatt 94, Hallein)

VON BENNO PLÖCHINGER

Die Aufnahmen, die in erster Linie der Karte 1:200.000 Blatt Salzburg dienen, erbrachten Ergebnisse, die für den Bau der problematischen Lammerzone Bedeutung haben. Behandelt wurde vor allem der E des Gollinger Schwarzenberges gelegene Abschnitt, der S der Hallstätter Deckscholle von Grubach-Grabenwald anschließt (vgl. Verh. Geol. B.-A. 1968, H. 1/2, S. 80 bis 86). Deckschollen mit Sedimenten der Hallstätter Fazies ruhen hier dem mitteltriadischen Dolomit der tirolischen Schwarzenbergserie auf und fungieren als Verbindungsglied zwischen den S der Lammer gelegenen Hallstätter Deckschollen und der Deckscholle von Grubach—Grabenwald.